
PRESSEINFORMATION

Neues Christian Doppler Labor an der Medizinischen Universität Wien entwickelt raffinierte Impfstoffe gegen Allergien

(Wien 23-02-2006) Mehr als 25% der Bevölkerung leiden unter IgE Antikörper-vermittelten Allergien, die unbehandelt häufig in schwere Formen wie Asthma übergehen. Genau vor 100 Jahren, im Jahre 1906, beschrieb der Wiener Arzt Clemens von Pirquet erstmalig den Begriff der Allergie als eine durch das Immunsystem vermittelte Überempfindlichkeit gegen an sich völlig ungefährliche Substanzen, die Allergene.

Allergene aus Pflanzenpollen, Tierhaaren, Insekten, Hausstaub und Nahrungsmitteln lösen bei Allergikern verschiedene Krankheitsbilder aus, die vom Heuschnupfen, Asthma, allergischen Haut- und Darmerkrankungen bis hin zu lebensbedrohlichen Schockzuständen reichen können. Ein nun am Institut für Pathophysiologie der Medizinischen Universität Wien neu gegründetes Christian Doppler Labor für Allergieforschung wird unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Rudolf Valenta mit Hilfe einer von den Forschern neu entwickelten Technologie Impfstoffe herstellen, die auch bei schweren Allergieformen sicher zur Anwendung kommen können. Das nach strenger internationaler Begutachtung durch die Christian Doppler Forschungsgesellschaft (CDG) geprüfte Projekt wurde von Valenta zusammen mit der Wiener Biotechnologiefirma „Biomay“ erdacht. Dem Leitspruch Christian Dopplers folgend "Die lohnendsten Forschungen sind diejenigen, welche, indem sie den Denker erfreuen, zugleich der Menschheit nützen" sollen besonders raffinierte Allergieimpfstoffe hergestellt werden. Nach einer genauen Analyse der allergieauslösenden Substanzen, den Allergenen, entfernen die Forscher jene Anteile, die für Nebenwirkungen verantwortlich sind und verändern die neuen Moleküle so, dass sie einen besonders hohen Impfschutz ermöglichen. Mit Valenta im Team arbeiten Doz. Dr.ⁱⁿ Margarete Focke-Tejkl, die als Trägerin des begehrten Hertha Firnbergpreises des Wissenschaftsfonds (FWF) grundlegende Technologien für die Impfstoffentwicklung erarbeitet hat, sowie Doz. Dr.ⁱⁿ Ines Swoboda, einer Expertin auf dem Gebiet der Allergencharakterisierung, die aus Australien nach Österreich heimgekehrt ist. Rudolf Valenta: „Ziel des Forscherteams ist es innerhalb der nächsten 5 Jahre Impfstoffe für die häufigsten Allergien herzustellen und diese bis zur klinischen Erprobung im Patienten weiterzuentwickeln. Das Erreichen des ehrgeizigen Ziels soll durch die Partnerschaft zwischen der Medizinischen Universität Wien, der österreichischen Biotechnologiefirma Biomay und der CDG möglich werden.“ Zusätzliche Impulse kommen von einem an der Medizinischen Universität Wien beheimateten Spezialforschungsbereich des FWF. Für Hans-Georg



Eichler, Vizerektor für Forschung der Medizinischen Universität Wien, ist die Eröffnung der Christian Doppler-Labors ein weiterer Schritt der Allergieforschung an der Medizinischen Universität Wien Richtung weltweite Spitze: „Im Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien stellt die Allergologie einen wesentlichen Forschungsschwerpunkt dar. Durch die hervorragende Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen wird Wien ein internationales Kompetenzzentrum für Allergieforschung.“

Die Christian Doppler Forschungsgesellschaft (CDG) fördert die anwendungsorientierte Grundlagenforschung und ermöglicht der Wirtschaft den effektiven Zugang zu neuem Wissen. Die von der Wirtschaft bereitgestellten Mittel werden von der CDG durch Förderungen der öffentlichen Hand verdoppelt. Das Jahresbudget der CDG beträgt derzeit rund 13 Mio. Euro. CD-Labors werden an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft für maximal sieben Jahre eingerichtet. Sie werden von hoch qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern geleitet. Das Jahresbudget eines CD-Labors beträgt 110.000 bis 500.000 Euro.

Von der Kooperation Wissenschaft-Wirtschaft profitieren beide Seiten: Unternehmen können neues Wissen für industrielle Anwendungen nutzen und damit ihr Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. Die Grundlagenforschung erhält neue Impulse aus der Praxis und kann längerfristig finanziell abgesichert an einem Thema arbeiten.